

Béatrice Ottersbach, Thomas Schadt (Hg.): Filmproduzenten-Bekenntnisse

Konstanz: UVK 2010. 296 S., ISBN 978-3-86764-214-9, € 24,99

Schade, den Anfang 2011 verstorbenen Produzenten Bernd Eichinger findet man nicht in diesem Band – es wäre sicherlich spannend gewesen zu erfahren, ob jemand, der für internationale Großproduktionen verantwortlich zeichnete, gänzlich anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegt als die hier zu Wort kommenden Produzenten, die mit geringeren Budgets und überwiegend für den rein deutschen Markt operieren müssen. Aber auch so ist der siebte und abschließende Band der Reihe „-Bekenntnisse“, die 2006 mit „Regie-Bekenntnisse“ eröffnet wurde, eine höchst lesenswerte Angelegenheit geworden, ist doch der Beruf des Produzenten in der Filmbranche wohl derjenige, zu dessen Tätigkeit die meisten Gerüchte kursieren, die auf das hinauslaufen, was Jakob Claussen als den „Klischeeproduzenten“ bezeichnet: „dicke Zigarre, großes Auto, viele Frauen...“ (S.69). Wieweit die Arbeit eines Filmproduzenten in Deutschland heute davon entfernt ist, darüber geben 19 Vertreter dieses Berufsstandes in dem vorliegenden Buch Auskunft, gelegentlich in eigenen Texten, meist aber in Form von Interviews, denen jeweils ein biografischer Abriss vorangestellt ist.

„Bis auf Eichinger [...] ist kaum ein Produzent bekannt“ (S.86) wird Georg Feil zitiert, das mag für den Durchschnittsdeutschen zutreffen,

die Namen von Regina Ziegler und Nico Hofmann werden Interessierte allerdings wohl schon kennen. Letzterer gewährt interessante Einblicke in seine eigene Geschichte, über den Wechsel vom Regisseur zum Produzenten und die Gründung der eigenen Firma Teamworx, mit der es ihm gelang, „das Eventfernsehen als Marktnische“ (S.143) zu etablieren. Pate stand dabei übriges Bernd Eichinger, von dem Hofmann überhaupt so einiges gelernt hat: „wie man Pressearbeit macht“ (S.143), über die notwendige „Zockermentalität“ (S.142) bis hin zum „richtig großen Auftritt“. (S.140)

Demgegenüber lesen sich die Äußerungen seiner Kollegen und Kolleginnen etwas trockener, man kann daraus durchaus eine gewisse Scheu entnehmen, ganz konkret über Schwierigkeiten und zumal gescheiterte bzw. missglückte Projekte zu sprechen.

Trotzdem ist dieser Band über „diejenigen, die ein Filmprojekt am längsten und in den vielfältigsten Rollen begleiten“ (S.7) eine höchst gewinnbringende Lektüre, die Auskunft gibt sowohl über die „wirtschaftlich-kaufmännische“ als auch über die „kreative“ Seite der Arbeit und die Balance der beiden. Was sich durchzieht durch die Texte ist das schwierige Verhältnis zu den Fernsehsendern, die die beiden Herausgeber in ihrem Vorwort als „Bremse“ (S.8) titulieren und in diesem Zusammenhang vom „oft vorgeschobenen Geldmangel

und dem geringen Mut [...] zu Experimenten“ sprechen – etwas, was sich jüngst am Umgang mit Dominiks Grafs Serie *Im Angesicht des Verbrechens* (2010) ebenso widerspiegelte wie in den Vorgängen um die ARD-Produzententochter Degeto.

Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit bestimmten Regisseuren zieht sich als ein weiterer roter Faden durch die Texte, so wenn Gloria Burkert von ihrer achtmaligen Zusammenarbeit mit Dominik Graf spricht. (Vgl. S.53 ff.) Wir

lernen, dass „die Wahl der Menschen“ (S.67), mit denen man zusammenarbeitet, eigentlich das Entscheidende ist (so Jacob Claussen), dass ‚local stories for global markets‘ (so Bettina Brokemper, S.45) ein mögliches Erfolgskonzept sein können und dass es auch Produzenten gibt, die als ihr Talent „schon immer stärker die wirtschaftliche als die stoffentwickelnde Seite“ charakterisieren (so Karsten Aurich, S.24).

Frank Arnold (Berlin)